

## **Bertha Volck „Dane“ (1874–1977)**

Eine besondere Beziehung bestand zwischen Ruth-Alice von Bismarck und Bertha Volck, von den Bismarck-Kindern „Dane“ genannt. Sie war an Ruth-Alice‘ Seite auf der Flucht aus Pommern und in den Jahren der Flüchtlingsexistenz in Oberbehme ebenso wie in den Villigster und Kölner Jahren. Ohne ihre beständige Anwesenheit und ihre Fürsorge für Haushalt und Kinder hätte Ruth-Alice von Bismarck weder ihr vielfältiges soziales Engagement verfolgen noch die Auslandsreisen in den 1950er, 1960er und 1970er Jahren zusammen mit ihrem Mann unternehmen können.

Bertha Volck zog in ihrem langen Leben drei Generationen von Bismarck-Kindern groß. Sie besaß großes pädagogisches Geschick im Umgang mit kleinen und heranwachsenden Kindern. Die enge Verbindung zwischen den beiden Frauen wurde auch in Zeiten der Trennung aufrechterhalten. Dane schrieb oft jeden zweiten Tag Briefe und hielt so den Kontakt – auch der Kinder– zu den Eltern auf Reisen. Für den Zeitraum von 1949 bis 1974 sind 87 Briefe und Postkarten von ihr an Ruth-Alice von Bismarck erhalten. Dane informierte über alle Geschehnisse im Hause, über die Entwicklung der Kinder, ihre Krankheiten, ihre Schulsorgen oder Schulerfolge, selbst die Zahl der eingemachten Gläser mit Obst und Gemüse aus dem Garten wurde erwähnt und ab und zu auch etwas Klatsch. Die sehr persönlich gehaltenen Briefe dokumentieren die tiefe Verbundenheit zwischen diesen beiden Frauen.

Dane starb am 21. Juni 1977 im Kölner Haus der Bismarcks.

## **Ruth-Alice von Bismarcks Erinnerung an Bertha Volck**

### *Herkunft*

„In Nürnberg waren die Eltern meiner Schwiegermutter [Theodor und Anni Koehn, geborene Otzen. Theodor war ein Architekt, der international gebaut und hatte eine ganze Zeit lang in Nürnberg gelebt] mit Danes Eltern befreundet. Dane war die älteste von vier Töchtern – oder waren es fünf? – jedenfalls hat nur eine Tochter geheiratet, weil der Vater eine so starke Persönlichkeit war, dass alle Vatertöchter waren. Die Mutter muss aber auch sehr stark gewesen sein, sie war allerdings verhältnismäßig früh verstorben. Die Schwestern hielten ungeheuer zusammen. Vor allem Danes jüngste Schwester besuchte uns oft, immer für ein paar Wochen, dann wurde begeistert Karten gespielt. Abends gab es eine große Kartenrunde, und zum Schluss einen kleinen Schnaps und ein Stück Konfekt. Danes Familie war verwandt mit der Frau von Wilhelm Stählin, dem großen Mitbegründer der Berneuchener Bewegung.

...

Für die Bayern sind die Franken ein ganz starker Begriff, weil die Bayern immer von den Franken ihre führenden Leute bekamen, obgleich sie nicht zu ihnen gehörten. Die Franken

waren eine Art intellektuelle und politische Oberschicht. Das hing wohl damit zusammen, dass die Franken, auch die Adligen, reichsunmittelbar zum Kaiser waren. So kam es auch, dass die bayerischen Menschen eine etwas gespaltene Beziehung zu den Franken hatten. Das Ende des Konstantinischen Zeitalters, des Zeitalters von Kaiser und Macht im Gegenüber zur Kirche, dessen Ende wir mit dem Hitler-Regime erlebten, war auch in Dane in gewisser Weise anwesend. Sie war politisch interessiert, und las noch mit 100 Jahren immer die Überschriften in den Zeitungen, bevor sie morgens die Geschirrspülmaschine ausräumte – ebenfalls mit 100 Jahren! Es gibt ein Bild von Dane, wo sie mit 100 Jahren an einem Plättbrett steht und Geschirrtücher bügelt, [\[Link zu Foto\]](#) und der Spruch dazu war: „Wenn man jung ist, ist Arbeit Mühe, wenn man alt ist, ist Arbeit ein Geschenk!“ Das Foto zeigt Dane etwas gebeugt, von unten nach oben schauend, sie ging ja auch etwas gebeugt, war aber innerlich unheimlich aufrecht! Das preußische, das kam in Dane mit hinein, ich glaube auch durch die Kinder, die sie groß zog. Dane identifizierte sich ja auch mit den Familien, in denen sie arbeitete. Dane war eine Mischung von einer historischen Souveränität und einer absoluten Dienstbezogenheit.

...

#### *Bismarck-Kinder in drei Generationen*

Meine Schwiegermutter holte Dane zu sich, als ihr Mann sehr krank wurde und sie jemanden für die Kinder brauchte. Klaus war schon geboren, als Dane kam. Sie kam eigentlich für meinen Schwager Günther, der blieb ihr Lieblingskind, auch mein Sohn Klaus war ihr Lieblingskind, denn Dane kam mit 70 Jahren zu uns, als Kläuser geboren wurde. Deshalb hatten mein Mann und sein Bruder Philipp nicht eine so enge Beziehung zu ihr, wie die späteren Kinder.

...

Danes ganz große Gabe war es, die kleinen Kinder zu erziehen. Auch ihr Vater war ebenfalls ein großer Pädagoge“. Diese Zauberkraft hat Dane übernommen, das bewährte sich auch bei meinem Enkel Max. Der zweijährige Max besuchte uns, er nannte Dane immer „Dati“. Mäxchen war ein sehr süßes Kind, aber er wollte nicht einschlafen. Am Abend musste also ein großes Drama aufgeführt werden, sein Vater stand vor der Tür und spielte Flöte, alles wurde versucht, aber Mäxchen brüllte. Der Vater gab auf, legte seine Flöte weg und erschien zum Abendessen. Dane fragte: „Schläft Max?“ – „Nein!“ Dane stieg die drei Treppen hinauf und kam nach zehn Minuten wieder runter. Max war still, wir staunten: „Dane, was ist denn passiert?“ Bescheiden antwortete sie: „Ganz einfach! Ich habe zu ihm gesagt: ‚Mäxchen, schrei‘ nicht, ich schrei‘ doch auch nicht!‘“

...

Ich habe meine Kinder immer sehr lange genährt, und wenn ich abgesetzt hatte, kamen sie zu Dane. Sie hatte die fabelhafte Fähigkeit, diese kleinen Kinder schon ernst zu nehmen und ihnen alles vernünftig zu erklären. Sie hatte gewisse Tricks, zum Beispiel bekamen die Kinder immer eine Tasse heiße Milch. Auf der Milch gab es aber immer die Pelle. Dane meinte: „Beim Milchtrinken muss man immer zweimal schlucken, einmal die Milch und einmal die Pelle!“ Das wurde gemacht, und damit war dieses Problem gelöst.

...

Dane hat für ihren Lieblingssohn Klaus den Konfirmationsspruch ausgesucht. Sie hat Klaus und Ernst noch sehr lange behütet, auch noch in Villigst. Die beiden lagen in diesen Übereinanderbetten, Dane kam abends und hat beiden noch ziemlich lange vorgelesen, und Kläuser und Ernst passten immer ganz genau auf, dass Dane mit dem oben liegenden Jungen genauso lange sprach, wie mit dem Kleinen, der unten lag. Unsere Söhne waren ja überhaupt paarweise: Gottfried und Hans, Klaus und Ernst, Frieder und Chrischi. Nur Thomas und Maria waren altersmäßig zu weit auseinander. Eine ganz große Sache war es, wenn ich allein im Urlaub war, und Dane die Kinder übernahm. Dann trat plötzlich mein Mann in Aktion. Wenn ich nicht da war, kümmerte er sich vielmehr um die Kinder. Das war dann auch immer eine schöne Zeit für Dane, mit Klaus zusammen, sie schrieb mir dann Berichte. Diese wunderbaren Berichte bekamen wir auch, wenn Klaus und ich zusammen verreist waren.

...

Dane selbst fuhr meist mit einer Schwester zusammen in den Urlaub. Wenn sie zurückkam, wurden auf dem ganzen Bett die Ergebnisse ihrer Strickkunst ausgebreitet. Gestrickte Wollhöschen, Strümpfe und Handschuhe gab es in allen Farben. Diese Geschenke waren natürlich großartig, es war sowieso immer herrlich, wenn sie wieder kam.

...

Eine ganz wichtige Funktion hatte Dane in Bad Doberan. Hier gingen alle Kniephofer Kinder zur Schule, aufs Gymnasium. Zum ersten Mal habe ich diese Schule vor 15 Jahren gesehen, ich habe gestaunt, wie winzig sie war. In Bad Doberan hatte die Großmutter eine Wohnung, dort schwebte Gromi über den Wassern mit ihrem Geist und ihrer Fähigkeit eine gute Atmosphäre zu verbreiten; mit Freunden und Gesprächspartnern und vielen guten Büchern. Dane sorgte damals still im Hintergrund dafür, dass es etwas zu essen gab.

Die Kinder trafen sich in Doberan manchmal heimlich mit Freunden in einem Restaurant, um das Trinken zu üben. Wenn sie dann angeschlagen zurückkamen, sorgte Dane immer dafür, dass alle rechtzeitig ins Bett befördert wurden, bevor Gromi etwas merkte.

### *Im Treck unterwegs nach Westfalen*

Als Doberan aufgelöst wurde, bekam Dane eine Wohnung in Kniephof in dem Verwalterhaus. Das Fachwerkhaus lag am Rande des Hofes, und Dane hatte hier die Aufgabe, die Handwerker zu beköstigen. Man dachte, hier hätte Dane jetzt ihr verdientes Altenteil, sie war 70 Jahre alt. Aber es kam anders: Mein Mann hatte die Gewissheit, dass die Russen kommen würden, und meinte zu mir: „Du musst früher hier weg, sonst wird das Kind auf dem Treck geboren!“

...

Kaum setzte sich unser Treck in Bewegung, begann Dane zu erzählen. Sie erzählte die Märchen *Tischlein deck´ Dich*, *Goldesel* und *Knüppel aus dem Sack*. Anschließend gab es das Gedicht von Friedrich Rückert *Das Büblein auf dem Eis*:

*Das Büblein tüchtig hacket  
mit seinen Stiefelein  
das Eis auf einmal knacket  
und plumps  
da fällt's hinein.  
Das Büblein hat getropfet  
der Vater hat's geklopfet – zu Haus.*

Dann erzählte Dane *Das Bäumlein, das andere Blätter gewollt:*

*Wenn ich mir etwas wünschen sollt'  
wünscht' ich mir Blätter aus lauter Gold.*

Das kam dem Bäumlein aber nachher teuer zu stehen, dieser Wunsch war nicht klug. Dann gab es noch *Das Männlein in der Gans*, das war auch eine sehr spannende Geschichte. Wenn Dane alles erzählt hatte, sagte sie: „Jetzt schlafen wir solange bis der Wecker klingelt!“ Wir saßen ja alle auf den Betten und legten uns einfach so hin. Nach einer gewissen Zeit machte Dane: „brrr“ – das war der Wecker. Alle wachten auf, und Dane fing wieder von vorne, zunächst *Tischlein, deck' Dich*, dann der *Goldesel* usw. Kinder wollen ja alle Geschichten immer und immer wieder hören.

...

Dane hatte immer, wenn wir irgendwo ausstiegen, den kleinen Hans auf dem Arm und in der Hand den Nachttopf. Wo immer wir hielten, wurde Hans auf den Topf gesetzt. Als ich im „Königin-Luise-Wagen“ saß, vor mir, im Militärwagen saß Dane mit den Kindern. Ab und zu öffnete sich die Tür und der Nachttopf wurde ausgeleert. Als wir ankamen, war Hans trocken, ja, stubenrein. Das war ein ganz wichtiger Moment! Wir waren in Oberbehme angekommen, das war natürlich eine ganz große Erleichterung, dass ich Dane hatte. Nur so konnte ich es als Flüchtling mit drei Kindern verantworten, noch mehr Kinder zu bekommen. Dane stelle eine Geborgenheit für die Kinder her.

...

Ich musste schon in Villigst damit leben, dass es immer eine gewisse Zeit gab, in der die Kinder Dane lieber mochten als mich. Dane hat das aber niemals für sich ausgenutzt. Das war eine ganz besondere und sehr große Fähigkeit, die Dane hatte. Sie hatte immer im Auge, dass ich die Mutter war. Jeden Abend kam sie an mein Bett und wir besprachen alles. Danes Hilfe verschaffte auch ihr selbst, auf ihre alten Tage, noch mal ein so reiches »mitten im Leben sein«. Das war natürlich auch phantastisch.

Zu ihrem 100. Geburtstag haben meine Söhne ihr alle zusammen eine Rede gehalten. Sie hatte einen unwahrscheinlichen Humor.

*Nach ihrem 100. Geburtstag stirbt Dane im Haus Bismarck in Köln*

Dann machte sich Danes Blinddarm bemerkbar. Dane sagte aber nichts, sie hatte das Prinzip: „Krankheiten beachtet man nicht, dann gehen sie von selber weg!“ Das war aber nicht möglich, also kam Dane ins Krankenhaus. Dort entschuldigte sie sich die ganze Zeit:

„Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie am Wochenende störe, ich habe mich wohl nicht früh genug gemeldet, das ist fürchterlich!“ Dane wurde sofort operiert, es war kurz vor dem letzten Moment. Als ich sie besuchte, lag sie im Bett und der Tropf sorgte für die Ernährung. Dane meinte: „Kann man das aushalten, dass das so langsam tropft?“ Das fand sie einfach unverschämt.“ Wir hatten sie also wieder, einige Zeit später stürzte sie schwer. Ich war gerade auf dem Kirchentag in Berlin und wurde zurückgerufen. Frau Neumann sorgte inzwischen für Dane. Da lag Dane nun in ihrem kleinen schmalen Bett und konnte nicht mehr aufstehen. Tilly Harder kam kurz nach mir und kniete sich an Danes Bett. Dane sagte: „Das wird nichts mehr mit mir!“ Tilly antwortete spontan: „Aber das ist doch herrlich, da kommst Du doch in Gottes Herrlichkeit!“ Jeden Morgen versammelten wir uns alle an Danes Bett zur Morgenandacht, die Dane immer mit einem Vers einleitete. Es waren zwei Verse von „Befiehl’ Du Deine Wege“. Sie leitete also die Andacht ein und während der Andacht nickte sie ein. Aber wenn ich sagte: „Dane, den Vers!“ fing sie automatisch an: „Befiehl Du Deine Wege“. Einen anderen Vers sagte sie auch immer am Abend. So blieb Dane einfach in unserem Leben, wir lebten mit ihr zusammen, und sie starb bei uns.

...

Über ihrem Bett hatte Dane Fotos ihrer Ahnen. Es war eine richtige kleine Ahnentafel, die die große Kultur, aus der Dane kam, deutlich zeigte. Eines Tages sagte Dane: „Jetzt sind da Fäden von den Bildern zu mir, von allen Bildern gehen Fäden zu mir.“ Sie musste also wegweisen. Aber Dane hatte immer Angst, dass sie den Anschluss nicht bekam: „Ich muss doch nun weg, ich muss doch weg ...“, so dramatisch war ihr Sterben, das Dane erlebte und an dem sie uns teilnehmen ließ. Dann kam eine Nacht, in der sich Dane mit jemanden unterhielt, es war aber niemand in ihrem Zimmer. Sie sagte: „Ja!“ Nach einer Weile wieder: „Ja!“ Mit diesem „Ja!“ ist sie dann auch friedvoll eingeschlafen. Dane wurde in unserem Haus aufgebahrt, um den Sarg herum war eine Blumengirlande. Es gab eine Feier. Dane wollte verbrannt werden, weil sie in das Familiengrab in Nürnberg wollte. In Nürnberg gab es auch noch eine Feier für Dane, hier hat jeder von Dane erzählt, jeder konnte etwas besonders beitragen.

Nach Danes Tod war ich allein in unserem großen Kölner Haus, zum ersten Mal war ich allein.“

Auszug aus einem Interview, das Dr. Josef Schmid mit Ruth-Alice von Bismarck am 19. April 2006 geführt hat. Redaktionelle Bearbeitung Christine Schatz